



GÄCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen
GÄCILIIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., at Second Class Rates.

XIII. Jahrgang.—No. 3.

Mit einer Musikbeilage.

Milwaukee, Wisconsin.

1. März 1886.

J. Singenberger,

Redakteur u. Herausgeber.

Die Musikbeilagen

zu der ersten und zweiten Nummer der „Gäcilia“ sind noch nicht eingetroffen, werden aber jedenfalls zur Versendung mit der nächsten Nummer hier sein; dagegen ist die Musikbeilage zur dritten Nummer in ausreichender Anzahl hergestellt und wird heute an alle Abonnenten geschickt.

Reicht ausführbare Vesper zu Ehren der allerh. Jungfrau

für 1, 2, 3 oder 4 Stimmen, mit Orgelbegleitung, von J. Singenberger. — Wie in der ersten Nummer der „Gäcilia“ mitgeteilt, können Pfarrchöre an irgend einem Feste die Vesper von einem anderen, als dem treffenden Offizium, so z. B. von der Muttergottes, nehmen. Ich habe deshalb eine leicht singbare Muttergottesvesper geschrieben und dieselbe möglichst praktisch einzurichten gesucht. Sie enthält nach einem kurzem Orgelprä-ludium, das Deus in adiutorium, die Antiphonen, Psalmen, Hymnus, Magnificat, Respon-sorien, sowie im Anhange die Segensgesänge O salutaris und Tantum ergo; sämtliche Gesänge können einstimmig, oder zweis-timmig (Sopran und Alt), dreistimmig (Sopran, Alt und Bass) oder vierstimmig (Sopran, Alt, Tenor und Bass) gesungen werden, und bieten sowohl im Gesangs- als Orgelsatz so wenig Schwierigkeiten, daß sie namentlich auch zur Aufführung durch Kinder-stimmen geeignet sind. Der Preis ist für 1 Exemplar 35 Cents, 1 Duzend \$3.50 — „free mail“; bei größeren Bestellungen entspre-chenden Rabatt! — Zugleich mache ich auf das Er-scheinen der 5. Auflage meiner 6 sehr-leichten Gesänge (2 Veni Creator, O salutaris, Jesu dulcis, 2 Tantum ergo) — 1 Exemplar 25 Cents, 1 Duzend \$2.50, sowie der zweiten Auflage des „Asperges, Vidi aquam und Ecce Sacerdos“ — 1 Exemplar 30 Cents, 1 Duzend \$3.00 — aufmerksam; diese Compo-sitionen sind für 2 Stimmen, So-

pran und Alt, mit Begleitung der Orgel und durchaus leicht ausführbar.

Geldbeträge für Musikalien sowohl wie für die „Gäcilia“ sende man per postal note oder money order auf Milwaukee lautend, an J. Singenberger, St. Francis P. O. Milwaukee Co., Wis.

† Der Hochwürdigste Herr P. J. Valtes, Bischof von Alton

ist einem langwierigen und schmerzlichen Leiden erlegen. Die Hoffnung auf seine völlige Wiederherstellung wurde nach dem scheinend günstigen Verlaufe einer Kur in St. Louis allerorts gehegt und durch günstige Berichte gestärkt. Am Freitag den 12. Februar indes stellte sich das alte Leiden in so heftiger Form wieder ein, daß er schon am folgenden Montag, von dem hochw. Herrn Generalvikar J. Zanßen mit den hl. Sterbesakramenten versehen, seine Seele ihrem Schöpfer zurückgab.

Unter den vielen Verdiensten, auf die der hochw. Herr, an seinem Lebensabende zurückblicken konnte, war die Hebung des liturgischen Gottesdienstes im Allgemeinen, und des liturgischen Gesanges im Besonderen, gewiß nicht das geringste. Schreiber dieses hat viele Kirchen und viele Priester der Diözese besucht und oft genug Gelegenheit gehabt, sich an dem großen Eifer in der Pflege echt kirchlichen Gesanges zu erbauen. Die in dieser Nummer enthaltene Liste derjenigen Gemeinden, in welchen vollständige liturgisch gesungen wird, zeigt welche Fortschritte die Diözese Alton in diesem Punkte gemacht hat. Dieses Verdienst des verstorbenen Bischofs und seiner für die Reinheit der Liturgie treu mitwirkenden Priester ist um so höher anzuschlagen, als so viele dieser guten Sache nicht nur gleichgültig gegenüberstehen, sondern sich der Verbreitung derselben hindernd in den Weg stellen. Möge das vom hochw. Bischofe Valtes betätigte Interesse für liturgischen Gesang fortleben und noch recht viele zur Pflege desselben begei-

stern. Dem hochw. Bischofe aber möge für sein gegenwärtiges Wirken der reichlichste Lohn im Him-mel zu Theil werden. R. I. P. E. D.

Kalendernotizen für die katholischen Chordirigenten.

10. März. Feria 4. Cinerum — Aschermittwoch. Mit dem heutigen Tage treten wir in die Quadragesimalzeit, (Fastenzeit) welche die zweite Stufe in der Vorfeier zum hl. Ostersfeste bildet. In dieser hohen, ernstesten Zeit sind die Altäre ohne Schmuck und die Orgel schweigt — außer an Festen und am Sonntage „Laetare“. Ueber das amtliche Schweigen der Orgel während dieser Zeit bestimmt die Kirche im Caeremoniale Episcoporum: „An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen kann in der Kirche das Orgelspiel und der Gesang der Musiker Anwendung finden. — Zu diesen Sonntagen zählen jedoch nicht die Sonntage der Advent- und Fastenzeit mit Ausnahme des dritten Adventsonntages („Gaudete in Domino“) und des vierten Fastensonntages („Laetare Jerusalem“), jedoch bloß bei der Messe und bei der Vesper; ebenso sind ausgenommen jene Feste und Tage der Advent- und Fastenzeit, welche von der Kirche mit Feierlichkeit begangen werden, z. B. das Fest des hl. Apostels Mathias, des hl. Thomas von Aquin, des hl. Joseph, Maria-Verkündigung und ähnliche in der Advent- und Fastenzeit. Ebenso kann die Orgel gespielt werden am Gründonnerstage bis zum Gloria einschließend und am Charismstage vom Gloria an, und so oft aus wichtigen Ursachen ein feierlicher Gottesdienst mehr freundigen Charakters abgehalten werden soll!

Die Liturgie des Aschermitt-wochs beginnt damit, daß die Asche (der im vor-

hergehenden Jahre gesegneten Palmzweige), als Symbol des Todes, der Trauer, des Schmerzes und der Buße, gesegnet und den Gläubigen auf das Haupt gestreut wird. Sobald der Priester, nach Abbetung der Rone, an dem Altare angekommen ist, singt der Chor, noch vor Beginn der Aschenweihe, die Antiphon "Exaudi nos, Domine", mit dem Psalmvers "Salvum me fac Deus" (68. Psalm) und "Gloria Patri"; die Antiphon steht im VII. Tone und wird am passendsten um eine Quarte tiefer intonirt. Nach dem Gloria Patri wird die Antiphon bis zum Psalmverse wiederholt. Der Text lautet in deutscher Uebersetzung: „Erhöre uns, Herr, denn mild ist dein Erbarmen; nach der Größe deiner Huld schaue auf uns, o Herr!“ Psalmvers: „Hilf mir, o Gott, denn bis an's Leben bringen wir die Wasser!“ Der Priester singt nun auf der Epistel-seite Dominus vobiscum, wozu der Chor auf Einem Tone respondirt; dann folgen vier Orationen, in welchen die Bedeutung der Aschensegnung ausgedrückt ist; der Chor antwortet jedesmal mit Amen, in derselben Tonhöhe auf Einem Tone. Nachdem der Priester die Asche mit Weihwasser besprengt, — dabei betet er das Adspersiones, ohne Gesang, — und auch incensirt hat, folgt die Aschenaustheilung; während derselben singt der Chor die Antiphonen Immutemur habitu („Unsere Gewohnheiten wollen wir wechseln, in Asche und Sack: Laßt uns fasten und weinen vor Gott, denn überaus barmherzig ist unser Gott, die Sünden nachzulassen“); eine andere Antiphon Inter vestibulum („Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die Priester, die Diener des Herrn, und sagen: Schone, Herr, schöne deine Volks! Verschließ nicht den Mund derer, die dir singen, o Herr!“); endlich das Responsorium (Eph. 13. Joel. 2.) Emendemus in melius („Laßt uns verbessern, was wir unwissend gesündigt, damit wir nicht, vom Todestag plötzlich überholt, Zeit zur Buße suchen, wann sie nicht mehr zu finden ist. Merke auf, o Herr, und erbarme dich; denn wir haben dir gesündigt.“ Psalmvers „Hilf uns, Gott, unser Heil! Und um der Ehre deines Namens willen, Herr, befreie uns! Merke auf, o Herr, und erbarme dich, denn wir haben gegen dich gesündigt.“ Am Schluß der Ceremonie singt der Priester noch eine Oratio. — Nun folgt die Messe — ohne Gloria und ohne Credo; die Responsorien sind ferial zu singen; für die Entlassungsformel Benedicamus Domino und die Antwort Deo gratias ist die Melodie in Feriis Adventus et Quadragesimae zu nehmen; Introitus, Graduale, Tractus, Offertorium und Communio siehe Grad. Rom. Die stehenden Messgesänge im Ordinarium Missae — Missa in Feriis Adventus et Quadragesimae (Messe an den Wochentagen der Advent- und Fastenzeit).

14. März: Dom. I. Quadragesimae; erster Fastensonntag. — Hochamt — ohne Orgel; kein Gloria; Missa in Dominicis Adventus et Quadragesimae; die Responsorien wie an allen Sonntagen feierlich; Benedicamus und Deo Gratias in Dominicis Adventus et Quadragesimae (für die Sonntage der Advent- und Fastenzeit). Vesper de ea d. h. vom Tage — ohne Orgel; Antiphonen und Psalmen vom Sonntage, Seite 1 im Vespere Rom.; Sym-nus Audi benigne Conditor mit dem Versfel Angelis suis etc. Antiphon zum Magnificat Ecce nunc tempus accepta-

bile. Die Antiphonen zu den Psalmen und zum Canticum werden vor dem Psalme nur intonirt und erst nach dem Psalme ganz gesungen; nach der Oratio folgen die schon in der letzten Nummer erwähnten Suffragia. Das Benedicamus und Deo gratias ist zu singen wie in Dominicis per annum d. h. wie an den gewöhnlichen Sonntagen während des Jahres; die für die Advent- und Fastensonntage bestimmte Melodie gilt nicht für die Vesper und findet sich daher im Vespere nicht vor. Zum Schluß der marian. Antiphon Ave regina. Dasselbe gilt für Hochamt und Vesper des zweiten und dritten Fastensonntages; nur die Antiphon zum Magnificat ist verschieden, siehe Vespere Rom. — Am zweiten Fastensonntage ist die Vesper de sequenti d. h. vom fl. Tage — Fest der Dornenkrone u. S. J. Ch., welches vom vorhergehenden Freitage, 19. März, auf den das Fest des hl. Joseph fällt, verlegt wurde; nach der Oratio zum Magnificat folgt die Commemoration vom Sonntage. — Für den 25. März, Fest Mariä-Verkündigung, möchte ich auf die Bestimmung hinweisen, daß, während das Et incarnatus est gesungen wird, Alle knien müssen. —

Was soll nun in der hl. Fastenzeit gesungen werden?

Was nach dem Geiste unserer heiligen Kirche, die doch wol auch hierin unsere beste Lehrmeisterin ist, gesungen werden soll, gibt das Caeremoniale Episcoporum mit folgenden Worten an: „In Todtenmessen und Todtenoffizien wenden wir weder die Orgel noch den figurirten Gesang an, sondern den Choral (Cantus firmus), den man auch zur Advent- und Fastenzeit und an Werktagen, (wenn de ea ist) anwenden soll (convenit)“ Und in der That! Man studire doch aus dem Ordinarium Missae die Choral-messe in Dominicis Adventus et Quadragesimae, und man wird wohl für diese hl. ernste Zeit nichts Entsprechenderes finden. Ganz besonders mache ich hier auf das wunderbar einfache, und doch so innig fromme Miserere nobis im Agnus Dei der genannten Messe aufmerksam! Für die hl. Kreuzwegandachten empfehlen sich außer den unvergleichlichen alten Kirchenliedern die Stationsgesänge von Rev. Dr. Fr. Witt für ein oder zwei Singstimmen, (op. 32 b.) oder für vier Stimmen, mit deutschem und lateinischem Texte; — Stabat mater — von Witt, op. 7, von Mettenleiter, Rheinberger; für große Chöre das achtstimmige von G. B. Palestrina; für Männerchöre findet sich eine sehr schöne, nicht schwere Composition des Stabat mater von Fr. Witt in dessen Cantus sacri. — Schließlich noch eine Bemerkung! Man klagt vielerorts, daß das Schweißen der Orgel Unwillen veranlasse. Ich glaube nicht recht daran. Wenn der Priester den Gläubigen sagt, daß die Kirche, der wir als gute Kinder in Allem Gehorsam schuldig sind, den Gebrauch der Orgel verbietet, und daß ein solches Verbot so ganz in dem Geiste und Ernste der hl. Zeit begründet ist, so wird sicher Niemand „rebelliren“.

Wegen Mangel an Raum mußten verschiedene Artikel, Berichte u. s. w. theils gekürzt, theils zurückgelegt werden.

Die kirchliche Sequenz: "Dies irae, Dies illa."

Erweitert zu einer Betrachtung
über das letzte Gericht.

Predigt, gehalten am 24. Sonntag nach Pfingsten, den 22. November 1885, am Feste der hl. Cäcilien, in der Kirche des Provinzialseminars vom hl. Franz von Sales zu St. Francis, bei Milwaukee, Wis., vom hochwürdigsten Herrn Dr. Otto Gardetti.

"Sicut fulgur exit ab oriente et paret usque ad occidentem, ita erit adventus filii hominis." Math. 24, 27.

Wie der Blitz leuchtet vom Aufgange bis zum Niedergange, so wird auch sein die Wiederkunft des Sohnes des Menschen."

Wir stehen, meine verehrten Freunde, an der Grenzmarke eines kirchl. liturgischen Festjahres und erfüllt vom Geiste Jesu Christi zeigt die Kirche deshalb den Gläubigen heute die kunstvolle Rehrseite jenes Gemäldes, das sie am Anfange des Kirchenjahres entrollt, das nicht ein Künstlergenius entworfen und in Farben gelegt, sondern das vom Herrn selbst mit gottmenschlischer Hand ist entworfen, gezeichnet und entrollt worden. Wir feiern heute zugleich den Fest- und himmlischen Geburtstag einer heil. Cäcilien, welche groß als Jungfrau, größer als Martyrin, am berühmtesten ist als Patronin der heil. Harmonien und die von mir um so mehr hervorgehoben werden muß, je großartiger die Thatfache ihrer geschichtlichen Erscheinung, je anziehender das aus derselben hervorstrahlende Beispiel vollendeter Reinheit und Glaubensstreue und je mehr Sie selbst in Pflege der hl. Musik zur Ehre Gottes und zur Hebung unseres kath. Cultus, sich der Fürbitte und dem Schutze dieser Heiligen unterstellt haben. Erscheine ich auch heute, wenigstens in meiner eigenen Auffassung, keineswegs in erster Linie als Vordreher der hl. Cäcilien und möchte ich vorerst dem Gedanken der Offenbarung von einem kommenden Weltgerichte Ausdruck, dem heutigen Evangelium das erklärende Wort, dem scheidenden Kirchenjahre Sprache verleihen, so will ich doch versuchen, dem Doppelanlasse gerecht zu werden und das Gewebe meiner Betrachtungen mit der Erinnerung an die hl. Cäcilien, wie mit einem purpurnen Bande zu umsäumen.

Es gibt, wie Sie wohl wissen, unter den offiziellen oder liturgischen Gebeten und Liedern der Kirche einzelne, die mehr als andere, so recht der kunstvolle Ausdruck göttlicher Wahrheit, die Krystallisation eines dogmatischen Gedankens, das im liturgischen Worte austönende Fühlen und Sehnen der Kirche selbst sind. Ich brauche auch kaum beizufügen, daß es für den Gläubigen, daß es im erhöhten Grade für den Priester, daß es im besondern Sinne für Sie, Pfleger der hl. Kunst von Bedeutung ist, in den Sinn solcher Gebete einzudringen, deren Schönheit heraus zu fühlen, ja im Verständnisse der Harmonien des Inhaltes die Harmonie des Ausdrucks vorzubereiten und zu erhöhen. Gibt es nun unter jenen hochherhabenen Kunstwerken liturgischer Gesänge nicht einen, der ob seines Gedankenreichtums hoch über andere emporragt, dem ob seiner Inhaltsfülle die hl. Musik ihre künstlerischen Anstrengungen gewidmet und dessen Auslegung und Erklärung mich heute harmonisch das Evangelium vom letzten Gerichte, mit der Erinnerung an die hl. Cäcilien vereinigen läßt?

Sie kennen ja Alle, meine Freunde, den Hymnus, welchem nebst dem "Stabat Mater" und dem "Pange Lingua" oder "Veni Creator" kein liturgischer Hymnus an Erhabenheit des Inhaltes, Kunst der Formenvollendung und Eindringlichkeit der Wirkung gleichkommt—den Hymnus oder die Sequenz

"Dies irae, dies illa."

Sie wissen, wie unter dieses Hymnus Zauberwirkung Michael Angelo die Scenerien des letzten Gerichtes mit glühenden Farben auf die Wände der Sixtinischen Capelle gezeichnet; wie die größten Meister des Gesanges es versucht, mit den Farben und Schattierungen der Töne dieses heil. Lied zu verherrlichen, ja wie beim Klange dieses Hymnus in liturgisch entsprechender Melodie, die tiefsten und die höchsten Seiten des Menschenherzens ergriffen einstimmen in eine Harmonie des Gebetes, der Furcht, der Demuth und des zartesten Vertrauens zugleich. Könnte ich nun dem Doppelzweck meines Auftretens heute besser entsprechen, als wenn ich vom Evangelium des Sonntags nach Anleutung jenes Hymnus rede, den die hl. Musik am letzten Allerheiligenfest angestimmt, und dessen Tönen nicht vertönen, bis dieser ernste Seelenmonat sich vollendet.

Der Gedanke, meine Freunde, und zumal der erhabene Gedanke ist es, welcher jede Kunst in's Dasein ruft und diese erreicht ihren Zweck erst dann, wenn es ihr gelungen, das Erhabene in sinnlich wahrnehmbarer Weise dem sinnlichen Menschen verständlich zu machen und ihn so aus der Sinnenwelt in's Reich der Geister emporzuheben. Gilt nun das schon im Allgemeinen, um wie viel mehr gilt es von jener hl. Kunst, die den erhabenen, weil göttlichen Gedanken Ausdruck geben soll und berufen ist, in hörbaren Melodien den Geist dorthin zu tragen, wo die Harmonie göttlicher Wahrheit ohne Klang und Ton "nd Wort ihn einst entzücken wird. Sie werden, meine Verehrten, nie dem hohen Zwecke der hl. Musik entsprechen, nie im Geiste der Kirche singen, nie wahrhaft das Ideal cäcilianischer Musik verwirklichen, wenn nicht Ihre Seele ganz und gar vom Glauben durchdrungen und belebt, wenn nicht Ihr Gesang das unmittelbare Anzeichen Ihres ergriffenen Gemüthes, wenn nicht Ihre Devotion das Aroma satz. Glaubens d. h. sein klar erfäßtes und tiefempfundenes Verständnis ist. Ist der Geist des Menschen ergriffen, so ergreift er die sinnliche Natur und entsteht im Menschen, wie er lebt und lebt, ganz folgerichtig schon der Ausdruck im Gesange, weshalb eben Ergriffenheit des Geistes im Verständnis des Textes, das psychologische Haupterforderniß für würdige liturgische Musik ist und bleibt.

Darum eben singt die Kirche Gottes ihre wunderbaren Prästationen bei der hl. Messe, weil der Gedanke an das bevorstehende Gotteswunder der Messe sie hinreißt und ihre Brust mit jenen Gefühlen schwellen macht, die notwendigen Ausdruck im Gesange verlangen. Darum singt die Braut des Herrn die erhabenen Prästationen, welche mit dem Ritus der priesterlichen Ordinationen verbunden sind, weil das Schauspiel eines unsterblichen Priesterthumes Jesu Christi, das in der Weihe sich auf neue Organe ausdehnt, sie zum Jubel hinreißt. Darum singt die Kirche bei ihren Seelenmessen und Beerdigungen der Christen den Hymnus "Dies irae", weil der Anblick einer Leiche ihr den Gedanken aufdrängt an den Tag, wo der Staub wieder belebt, das Sterbliche von der Unsterblichkeit verschlungen, das Gericht, das

nach dem Tode über jede Seele ergangen, erst vollendet und bestätigt wird.

Diesen Gedanken, welcher in diesem Hymnus ausläßt, möchte ich des Weiteren etwas erklären. Ich nehme heute vor Ihren Augen der Braut des Herrn das glühende Trauergeschmeide ab, zerlege es in seine einzelnen Juwelen, betrachte deren Glanz und Kostbarkeit und füge sie schließlich wiederum zum harmonischen Ganzen zusammen. Ich gebe deshalb meinem Worte keine andere Einteilung, als sie im Hymnus selbst gelegen ist.

I.

Die Schilderung des letzten Gerichtes, das den Abschluß des Heilswerkes Gottes auf Erden bildet, gehört zu den großartigsten Partien der hl. Schrift. Anlaß nehmend von der Zerstörung der hl. Stätte, welche die röm. Feldherrn bald verwirklichen sollten; Angesichts des hl. Zion, umgeben von den Aposteln, den künftigen Richtern des Menschengeschlechtes, spricht der Herr von jenem großen Tage, an welchem das Bild der Zerstörung dieser einen Stadt auf alle Städte des Erdkreises ausgedehnt werden soll und die Klagen aller Völker die Wehklage Judas bei Zerstörung Jerusalems noch bei Weitem übertönen wird. (Math. 24—Luc. 21.) Ist es ein Wunder, wenn in Voraussicht so scharf gezeichneter Zukunft, wenn in Vergewärtigung so großer Schrecken und wenn in Beherzigung so vieler tiefgreifender Beweggründe der Furcht und Angst, die Kirche Gottes in Mitzen eines flüchtigen und leichtsinnigen Geschlechtes bisweilen ausbricht in die Klage "Tag der Schrecken, Tag des Jornes!"

Der Hymnus hat keine eigentliche Einleitung, sondern im Vorausanschalle donnert er plötzlich an unser Ohr, gleichwie einst dieser "Tag der Schrecken" unerwartet, wenn gleich nicht unvorbereitet die Bewohner der Erde überraschen wird. "Wie der Blitz", sagt die hl. Schrift, "ausgehet vom Aufgang und hinleuchtet bis zum Niedergange, so wird auch sein die Wiederkunft des Sohnes des Menschen." (Math. 24, 27.) Dieses plötzliche, unvorbereitete, überraschende Antreten "Tag der Schrecken, Tag des Jornes", einmal wenn die Gewalt der Töne dem Gedanken Nachdruck verleiht, ist zudem symbolisch für das Wesen und den Charakter des katholischen Glaubens.

Die katholischen Glaubensmaximen sind nicht das selbstgeschaffene Resultat der Phantasie, frohlicher Gemüthsbevegung oder individueller Daseinsweise; sondern als Mittheilungen Gottes selbst, als Offenbarungen des Sohnes Gottes und Lehren der vom hl. Geiste geleiteten Kirche treten sie als objektive Wahrheit vor das Volk, das Gemüth, die Seele eines jeden, ganzer Geschlechter, aller Völker mit Majestät und Allgewalt herab. Unter Vorausanschalle und dem donnernden Ansprechen der Thone tritt somit hier das Dogma der Schrecken vor uns hin. Wir hören das Wort und sitzen beim Gedanken "Tag der Schrecken, Tag des Jornes."

(Fortsetzung folgt.)

Die Pfalmen des Marienbros mit ihren Antiphonen.

Von C. Langst.

Rechnung setzt die Antiphon der Weihnachtszeit Maria selbst als geistiges Jerusalem voraus; nur das bei dieser wir Christen es sind, die zu ihr zugelassen zu werden verlangen. Rubrum, quem

viderat Moyses incombustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem Virginitatem: Dei genitrix intercede pro nobis. „Als den Dornbusch, den Moses unerkannt sah, erkennen wir Deine reinbewahrte preiswürdige Jungfräulichkeit. Gottes Gebärerin, vermittele für uns!" Wird die Jungfräulichkeit Maria verglichen mit jenem Dornbusch, den Moses brennen sah und der doch nicht verbrannte, so ist sie eben die heilige unantastbare Stadt; eben darum auch für uns Stadt des Friedens, weshalb wir sie auch für uns anrufen, uns aufzunehmen, uns zu bewahren, sich zwischen uns und alle Gefahren zu stellen. Der vierte Ton veranschaulicht uns hier die Bewunderungswürdigkeit der so hoch gepriesenen Jungfräulichkeit.

Der vierte Psalm Nisi Dominus (Wenn nicht der Herr) schließt sich an die selig beglückte Ruhe des dritten an mit der fast noch stilleren Ruhe der vertrauensvollen Hingabe an Gott, der allein Alles zu gutem Ende führen kann, und es bei den Seinigen auch wirklich führt. Des Jahres über ertönt dazu wie ein Ruf des Heilandes an seine Mutter die Antiphon: Jam hiems transiit, imber abiit et recessit: surge amica mea et veni. „Der Winter ist schon vorüber, der Regen ist abgelaufen und gewichen; stehe auf meine Freundin! und komme." Das heißt: Als die Zeit da war, daß der Sünde ein Ende bereitet werden sollte, lud Gott der Herr die seligste Jungfrau ein, auf die heilige Verbindung mit ihm einzugehen. Ferner: Als die Zeit ihrer irdischen Pilgerschaft zu Ende ging, lud Jesus Christus ihre heilige, ihm so befreundete Seele ein, sich zu erheben, und zu ihm zu kommen. Beide Einladungen konnten nur von Gott ausgehen, da er die Zeit (den Frühling) dafür bestimmt hatte (Vergleiche ist es euch, vor'm Tageslichte aufzustehen. V. 3. im Psalm). Für diese Antiphon und ihren Psalm ist die ruhige Weise des achten Tones ausgewählt.

Im Advent lautet die vierte Antiphon: Dominus ex Sion sedem David patris ejus et regnabit in aeternum. „Der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen auf ewig." Auch am Sonntage Maria, dem Sprößling des herabgelommenen Geschlechtes Davids, erfülle es sich, daß in der Fülle der Zeit der Glanz des Hauses David wieder hergestellt wurde. Wie ein Keil in der Hand des Stärkeren war er — der Sohn der vom Throne Vertriebenen (V. 5. des Psalmes). In ihm siehst du die Erbchaft des Herrn da, die Frucht des gegangenen Leibes (V. 6.). Er ist der Mann, der nicht zu Schanden wird (V. 8.) weil seine Herrschaft ewig dauert. — Der Ton, der zu dieser Antiphon und ihrem Psalm ausgewählt ist, ist der vierte, welcher die Bewunderung vor der Majestät des großen Nachkommen Davids ausdrückt.

Der weihnachtliche Antiphon zum vierten Psalm hat folgenden Wortlaut: Gemina virginitas, orta est stella ex Jacob. Virgo peperit Salvatorem: te laudamus, Deus noster. Die Wurzel Jesse brachte ihren Sproß hervor; aufgingen in der Stern aus Jacob; die Jungfrau hat den Heiland geboren. Dich unsern Gott, loben wir. Diese Antiphon legt es gleichfalls nahe, daß der Dank für die Erfüllung aller Weissagungen im Erscheinen Jesu Christi nicht der natürlichen Entwicklung der Dinge, nach menschlichem Schaffen, ordentlicher Aufzucht abgestattet werden darf, sondern nur dem Eingreifen Gottes. Jesses Familie war jenes Haus, das er baute, als er ihren erhabenen Sproß landete.

Jasob war jene Stadt, die er in seine Hut nahm, als er Jasobs Stern aufgehen ließ. Die ganze Aternatürlichkeit dieses Ereignisses machte er schon dadurch deutlich, daß eine Jungfrau den Heiland gebare. Der Psalm hat im Zusammenhang mit dieser Antiphon den ersten Psalmton, der in natürlichem Wohlklang das übernatürliche freudige Ereignis abspiegelt.

Der fünfte Marienpsalm ist wieder Lobpsalm, ähnlich dem zweiten, der aber das Lob Gottes von einer höheren Stufe aus hervorquellen läßt. Dort war es Lob wegen der Erhöhung aus der Niedrigkeit, hier ist es Lob wegen des Friedens und anderer Güter; dort war es das Lob der Kinder; hier ist es das Lob Jerusalems, der Friedensstadt selbst. War jenes Lob wie von der Erde, so ist dieses das Lob, wie es von den Lippen der Seligen strömt. Als gewöhnliche Antiphon ruft die Kirche dabei der hl. Mutter Gottes zu: *Speciosa facta es et suavis in deliciis tuis, sancta Dei genitrix.* „Schön bist du geworden und lieblich in Deinen Wonnegüssen, o heilige Gottesgebärerin!“ Sie selbst wird da betrachtet im Himmel als jenes selige Jerusalem, das für sich und seine Kinder in Schönheit glänzt, von Frieden und allen Gütern überströmt. Noch einmal wiederholt sich für diesen Psalm und seine Antiphon der Psalmton der Bewunderung, d. i. der vierte Ton.

Die Advent-Antiphon zu demselben Psalme ist diese: *Eccae ancilla Domini: fiat mihi secundum verbum tuum.* „Siehe da die Magd des Herrn; es geschehe mir nach Deinem Worte.“ — Friede des Himmels senkte sich schon damals in Mariä Herz nieder, als die Unterhandlung zwischen ihr und dem Engel bis zu dem entscheidenden Worte: „Siehe da die Magd des Herrn“ geführt war. Sah sie im Geiste Alles voraus, was das Wort des Engels ihr angelündigt, all die Güter und Gnaden, die ihr und Andern durch ihre Mutterschaft werden sollten, dann mochte sie als Gott ganz angehörige Magd sich selbst wie seine heilige Stadt betrachten, und sich zum Lobe Gottes aufmuntern; mochte auf sich anwenden die Rede: „Er sendet aus sein Wort, und schmilzt das Eis; es weht sein Hauch (sein Geist) und die Wässer fließen“. Der beruhigende achte Ton, der dem Anfang und der Mitte der Psalmen im Advent seine Stimmung verlieh, bringt sie auch zum Abschluß.

Die Weihnachtszeit gibt dem fünften Psalme diese Antiphon: *Eccae Maria genuit nobis Salvatorem, quem Joannes videns exclamavit, dicens: Ecce Agnus Dei, ecce, qui tollit peccata mundi. alleluja.* „Seht! Maria gebare uns den Heiland; Johannes sah ihn, rief aus und sprach: Sehet das Lamm Gottes, sehet, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt. Alleluja!“ Verbunden mit dieser Antiphon, wird uns das Jerusalem des Psalmes, das zum Lobe Gottes aufgefördert wird, als die erlösende Menschheit erscheinen, welcher die Gottesgebärerin das Lamm Gottes gebracht hat, das ihre Schuld hinwegnahm. — das Lamm, das ihr wieder Frieden und Reichthum an Gnaden brachte. Dieses Loblied der erlösten Menschheit dafür, daß ihr durch Maria das Lamm Gottes geschenkt worden, kleidet die Kirche in die musikalische Form des zweiten Psalmtones, der zwar oft Ernst und sogar Trauer athmet, aber auch geeignet ist, zartem, weichem Gefühle überhaupt Ausdruck zu verleihen.

Ueberblicken wir noch einmal die Antiphonenreihen der Marianischen Vesper, so erschließt sich uns auch leicht der Zusammenhang der Antiphonen unter einander und dadurch auch der zu ihnen ge-

hörigen Psalmen. Im Advent wird uns die Werbung des Engels Gabriel bei Maria für den Sohn Gottes von Anfang bis zu Ende vorgeführt. Die erste Antiphon enthält die Thatfache der Engelsenkung, die drei folgenden seine Gespräche mit Maria in ihrer Fortentwicklung, die letzte ihre einwilligende Schlußantwort. — In der Weihnachtszeit bewundert die erste Antiphon der Marienvesper das Geheimnis der Menschwerdung Gottes im Allgemeinen; die 3 folgenden stellen uns dieses Geheimnis unter verschiedenen weisagenden Bildern des A. V. dar, die letzte enthält uns mit den Worten des großen Vorläufers die Bedeutung desjenigen, der uns durch Maria geschenkt worden ist. Die Antiphonen der Marienvesper durch den größten Theil des Jahres hindurch zeigen einen gleichen Fortschritt des Gedankens. Die erste zeigt uns die hl. Mutter Gottes noch auf Erden, aber den Dufte ihrer Heiligkeit zum verkörperten Sohne emporschickend; die 3 folgenden zeigen in gesteigerter Weise ihren Hinübergang vom Irdischen zum Himmlischen; die zweite nämlich spricht vom Schutze ihres Sohnes für sie auf Erden, aber auch von der bevorstehenden Verherrlichung im Himmel; in der dritten spricht sie selbst es selig aus, daß sie, obwohl den menschlichen Verhältnissen unterworfen, von ihrem liebenden Sohne ob ihrer geistigen Schönheit hinübergeführt wurde in sein Gemach; in der vierten ladet ihr Sohn sie, die Demüthige ein, seinem Herzen noch näher zu treten, da die Zeit der Trennung, der Winter des Erdenlebens völlig vorüber gegangen. Bei der fünften Antiphon endlich wird die hl. Jungfrau in der Fülle ihrer Wonnegüsse geschaut, und freudig gerühmt, wie schön und lieblich sie in ihrer Seligkeit sei.

Eine Ehrenliste

muß das nachstehende Verzeichnis genannt werden, welches von einem hochw. Freunde zusammengestellt und der „Cäcilia“ zur Veröffentlichung eingekandt wurde. Es sind darin jene Kirchenhöre der Diözese Alto n aufgezählt, welche jahraus jahrein liturgisch, d. h. genau nach Vorschrift unser hl. Kirche singen. Ich kenne keine andere Diözese, welche eine solche Liste, wie die Diözese Alto n, aufzuweisen im Stande wäre, wohl aber viele, in welchen nur der eine oder andere, oder auch gar kein Chor liturgisch singt! Und doch bestehen die kirchlichen Gesänge nicht bloß für die eine Diözese, und doch ist nicht zu läugnen, daß was dort möglich ist, auch anderswo nicht unerreichbar wäre! Die Leser werden mit besonderem Interesse wahrnehmen, daß in der „Ehrenliste“ die Schwestern vom kostbaren Blute in 6 Kirchen und die Schwestern von Notre Dame in eine Kapelle als Pflegerinnen des liturgischen Gesanges figuriren, — ein neuer Beweis, wie gänzlich underechtigt der Einwand ist, „um liturgisch zu singen, müßte man große Chöre, oder Männerstimmen haben, Choral sei nicht für Schwestern (!)“, — nein, um liturgisch zu singen muß man nur den Geist der Kirche, Kenntniß ihrer Vorschriften, den Geist des Gehorsams und des Opfers zu deren Ausführung, und wenigstens so viele technische Fähigkeiten im Gesange und Orgelspiel besitzen, um den Choral und einfache, leichte mehrstimmige Gesänge würdig vorzutragen! Wem es in diesen Punkten fehlt, sollte sich auch nicht an die Spitze eines katholischen Kirchenchores stellen. — Wäre es nicht möglich ähnliche Listen, nach dem Muster der folgenden, auch aus anderen Diözesen zu erhalten?

Alto n, Kathedrale zu den heil. Apostelfürstien Petrus und Paulus. (englisch) Leiter: Organist.

A v i s t o n, Clinton Co., St. Franziskus (deutsch) Leiter: Lehrer.

Bartels, Clinton Co., St. Cäcilia (deutsch) Lehrer.

Belle ville, St. Peter (deutsch) P. Stephan O. S. B.

Bishops Creek, Effingham Co., St. Aloysius (deutsch) Filiale von Teutopolis.

Black Jack, Madison Co., St. Johannes Bapt. (deutsch) Filiale von Highland. Lehrer.

Breeze, Clinton Co., St. Dominicus (deutsch) Lehrer.

Carlyle, Clinton Co., Unbefleckte Empfängnis (deutsch und englisch) Organist.

Chester, Randolph Co., Maria Hilf (polnisch, englisch und deutsch) Schwestern vom kostbaren Blute.

Decatur, St. Jacob (deutsch) Lehrer.

East St. Louis, St. Heinrich (deutsch) Lehrer.

Germantown, Clinton Co., St. Bonifatius (deutsch) Lehrer.

Hillsboro, Montgomery Co., St. Agnes (englisch und deutsch) Organist.

Madonnaville, Monroe Co., Unbefleckte Empfängnis (deutsch und englisch) Schwestern vom kostbaren Blute.

Mount Carmel, Wabash Co., U. L. Frau vom Berge Carmel (deutsch und englisch) Schwestern vom kostbaren Blute.

Mount Sterling, Brown Co., St. Joseph (deutsch) Lehrer.

Polopolis, Hamilton Co., St. Johannes Bapt. (deutsch) Schwestern vom kostbaren Blute.

Quincy, St. Bonifatius (deutsch) Lehrer.

„ St. Maria (deutsch) Lehrer.

„ St. Franziskus Solanus (deutsch) O. S. F.

Quincy, Collegium der P. P. Franziskaner.

Quincy, Anstaltskapelle der Schulschwestern von Notre Dame.

Ruma, Randolph Co., Klosterkapelle zum heiligsten Herzen. Schwestern vom kostbaren Blute.

St. Libory, St. Clair Co., St. Liborius (deutsch) Lehrer.

St. Rosa, Clinton Co., St. Rosa, (deutsch) Schwestern vom kostbaren Blute.

Springfield, St. Peter und Paul (deutsch) Lehrer.

Teutopolis, Pfarrkirche zum heil. Franziskus (deutsch).

Teutopolis, Capelle des St. Joseph's Diöcesan-Collegiums. O. S. F.

Von zwei anderen Kirchenhören wissen wir, daß sie früher liturgisch gesungen haben: St. Patrick in Cairo (englisch) und St. Bonifatius in Evansville, Randolph Co. (deutsch). An ersterem Orte hörte der liturgische Gesang auf mit der Verfehlung des damaligen Rectors, aus letzterem vertrieb ihn das Regiment der — Pfarr- und Gottesdienst-Kraftlehrer.

Mit mancherlei Mühe haben wir die obige Liste zusammengestellt. Wenn, wie wir ahnen, etliche Kirchenhöre der Diözese, welche gleichfalls liturgisch singen, hier nicht verzeichnet sind, so möge man die Ursache davon gef. nicht im üblen Willen, sondern einzig in der Unzulänglichkeit unserer Informationen suchen.

Neue Erfindung.

Patent applie! for.

In letzter Nummer sprach die Cäcilia über Kirchenmusik in China, wie man dort z. B. während des liturgischen Gottesdienstes eine Drehorgel in Bewegung setzt. Aber ich kann Ihnen versichern, daß dieses noch gar nichts ist gegen das, was man jetzt in unserm erfindungsreichen Amerika liefert. Als ich nämlich am letzten Weihnachtstage zur Christmesse eine Stadtkirche in unserm glorreichen Staate Wisconsin besuchte, kam ich zufällig in die Nähe des kleinen, aber sehr geschmackvollen Krippchens zu stehen. Ob des feierlichen Anblickes, welchen mir die Darstellung der Geburt unseres Heilandes bot, ganz in Andacht versunken, hörte ich auf einmal melodische Klänge aus der Krippe selbst hervorgehen. Groß war mein Erstaunen. Schon dachte ich an ein Wunder, aber nein! die Engel spielen doch gewiß nicht so gewöhnliche Lieder, wie: „He do sitt ne Fliege an der Wand“ und ähnliche. Schon hatte ich von electricischen Orgeln und Pianos gehört, die an irgend einer Stelle der Kirche angebracht und von der großen Orgelbühne aus gespielt werden können. Doch auch hierüber hatte ich Bedenken; denn ich hörte, der Herr Magister choralis hatte schon genug mit seiner Orgel zu thun, und ob aller Dissonanzen dort oben ging es hier immer ganz richtig zu, immer eine Melodie nach der andern.

Von meinem Zweifel jedoch wurde ich bald befreit, denn ich sah, wie der Messjunge während des Gloria zur Krippe pilgerte, um dort eine Spieluhr aufzudrehen, die mittlerweile abgelaufen war.

Ist das nicht sehr schlaun? Es ist hier selbst der Orgeldreher gespart, der in China doch unentbehrlich ist. Ja, ja! practica est multiplex, sagte der Bauer, nahm einen Regenwurm und band sich den Schuh damit zu. Sch.

Berichte.

Mount Angel, Oregon.

.....Hier in Mount Angel haben wir alle Tage ein vollständig liturgisches Amt also mit Introitus und den Wechselgesängen. Was vom Graduale nicht gesungen wird, das recitieren wir genau wie beim Brevier, ut circumstantes audiant. Unser Repertoire ist ganz aus dem Vereinskatalog, freilich haben wir viele Kompositionen, die unseren Ordensregeln und unseren Verhältnissen angepaßt sind und die das Licht der Welt hier in Oregon erblidt haben, die aber doch im Style und Geist des Cäcilienvereins verfaßt sind. An gewöhnlichen Wochentagen singen wir Choral nach der Pustet'schen Ausgabe, an secundae classis und Sonntagen 2 und mehrstimmig und an hohen Festen Messen mit Orgel. Wir singen zudem alle Tage im Chor die Vesper und Complet, oft auch die kleinen Doren und einen Theil der Laudes mit oder ohne Orgel, je nach dem Range des Festes. Näheres, wenn Sie es wünschen, später. (Wirde mit Freude und Dank angenommen; bitte also recht sehr darum! J. S.) Sie sehen, die hl. Cäcilia hat hier im fernen Westen auch ein Heim gefunden und mit Gottes Hilfe wollen wir es so einrichten, daß es ihr bei uns hier immer „heimeliger“ wird.....

P. Barnabas Helb, O. S. B.

Fort Veltnap, P. D., Mont. Terr.

Einem Privatbrieфе des hochw. P. Fr. Eberichweiler, S. J., entnehme ich folgende interessante Stelle: „Ich habe ein Organum für meine Mission bestellt. Die Indianer lieben die Musik sehr;*) da die Sprache der Assinaboines melodisch ist, hoffe ich, werden sie schnell singen lernen, natürlich

*) Auch der hochw. Herr Bischof M. Marty erwähnte mir mehrfach die Musikliebe der Indianer, namentlich lobte er mich recht schön die Choralgesänge der Knaben bei der Vesper.

J. S.

cäcilianisch d. h. kirchlich. Eigentlich singen hören sie nie; ihr Gesang besteht in einem gewissen langgestreckten Jodeln auf einzelnen Silben. Gewöhnlich lerne ich die Sprache der Assinaboines. In dieser Mission ist jedoch noch ein anderer Indianerstamm, der der Gros-Ventres. Ihre Sprache ist geradezu widerwärtig und könnte fast ein Brüllen genannt werden. Nur dann werden sie schön singen können, wenn ihre Christianisierung auch ihre Sprache veredelt. Wie bald das geschehen kann, läßt sich nicht absehen.....

Manitowoc Rapids, Wis.

Geehrter Herr!

Ich will doch etwas beitragen zum cäcil. Gesänge, wenn es auch nicht viel ist; Jeder muß eben nach seinen Kräften und Mitteln sich richten. Was kann man in einer Gemeinde thun, die nur 30 Familien hat, keine Orgel, keine Schule, und nur sehr wenige Sänger? Eines haben wir hier vor vielen anderen großen und reichen Gemeinden, das ist der gute Wille in der guten Sache. Im Januar 1886 erst fing ich an einen cäcilianischen Gesang einzuführen, und halte selbst alle Montag, Mittwoch und Freitag Gesangs-Unterricht für 12 Sänger darunter ein Mann, eine Frau und der Rest von Mädchen jung und alt. Am Anfange hatte ich meine Last, nur die einfachen Responsorien nach den 2 Tafeln von Pustet einzuüben, doch die gehen zur Noth. Dann lernten wir das Adspersgeme Choral, mit Antwoorten aus Mohr's Cäcilia; hierauf die Messe ad hon. S. Aloysii von Singenberger, von der wir jetzt erst das Kyrie, Gloria und Sanctus singen; dann aus 5 easy pieces haben wir Tantum ergo und veni creator spiritus geübt und singen es in der Kirche. Ferner die Lieder: Maria zu lieben; dann Sei edle Königin gegrüßt: O sanctissima, alle aus J. Mohr's Cäcilia, und so gehen wir weiter und wollen die Dieren noch die St. Aloysius Messe ganz und dazu die Vesper für Ostersonntag nach Mohr's Cäcilia lernen und viele andere Kleinigkeiten, als Vidi aquam, Hymnus, Offertorium für Dieren.

Mit Fleiß und Ausdauer kann man auch bei wenig geschulten Sängern mehr als Gewöhnliches leisten. Mit geschulten Sängern, Auswahl von Stimmen und Orgelspiel habe ich gar Nichts zu thun.

Viele Chöre könnten dergleichen und besser thun, wenn der Wille da wäre.

L. Spißberger, Pfarrer.

New Cassel, Wis. Feb. 12. 1886.

Seit manchen Jahren hat man im St. Josephs Kloster sowohl, wie in der Pfarrikirche dahier cäcilianische Kirchenmusik aufgeführt, obgleich die Berichte über die besonderen Leistungen in der „Cäcilia“ erschienen. Einen mächtigen Impuls gewann hier die cäcilianische Sache dadurch, daß der „Ritter“ des Cäcilienvereins persönlich von Zeit zu Zeit erschien und mit seinem Ritterkürschwert den gordischen Knoten löste. Bis zum ersten Adventsonntag bestand der Chor der Pfarngemeinde aus Mädchen, welche unter Leitung einer guten Organistin aus dem St. Josephs Kloster, die verschiedenen Gesänge devote ac attente vortrugen. Doch erwies sich zuletzt aus Mangel an Stimmen der Chor etwas zu schwach und wurde daher eine Anzahl Männerstimmen hinzugefügt, so daß der Chor jetzt nebst dem neuen Organisten B. Ulrich aus 16 Mitgliedern besteht, welche durch ihren Eifer es zu etwas gebracht haben. Eingelebt und gesungen wurden seit dem Adventsonntage: die Adventmesse nach dem Graduale, die Messe in hon. S. Caeciliae von J. Singenberger, die Messe S. Maria von M. J. Defter, die Vesperspalsmen aus dem Vespérale; O Salutaris von G. Albrecht, Tagtum ergo und Veni Creator von J. Singenberger, Adoremus von J. V. Molitor, Regina Coeli von Fr. Refes.

In der ersten Zeit hielten wir drei jezt zweimal in der Woche Übung.

Hoffentlich wird der Ritter mit uns zufrieden sein! (Virigent) Rev. J. Vertram.

Mazepa, Minn., 11. Dec. 1885.

Seit meinem Aufenthalt hier übte ich mit meinem jungen Chöre:

Aus dem Ordinarium Missae: Adspersgeme, Missa in festis Solemnibus, Credo III, Veni Creator, vier Deo gratias und einen Theil des Requiem; ferner: Veni Creator für gemischten Chor, von Singenberger.

Die Sänger haben Lust und Liebe zur Sache und besuchen fleißig zwei Proben und eine Unterrichtsstunde während der Woche.....

Th. Hartmann.

Aurora, Ills.

An der St. Nikolaus-Kirche erfreut sich der Chor unter den eifrigen Bemühungen des Organisten Hrn. Lohmann bedeutenden Fortschritten. Seit September wurde geübt und aufgeführt:

Witt's Missa in honorem S. Luciae.

Schweizer's Missa in honorem S. Joseph.

Schaller's Missa de Beata.

Choralmesse für Advent. Motetten:

Justorum animae von C. Santner.

Ecce Sacerdos von Witt.

Adeste Fideles von Koenen.

Hym. Jesu Redemptor von C. Santner.

Tui sunt coeli Männerchor von P. Biel.

Tantum ergo von Singenberger.

Die Vespren immer nach Vorchrift (choraliter) Alma Redemptoris von Balestrina und Salve regina für 2 Stimmen und Orgel von J. Singenberger.

Goldwater, D., 13. Jan. 1886.

Hochzuverehrender Herr Präses!

Gottes Mühlen mahlen langsam aber fein, sagt das Sprichwort. Ebenso verhält es sich mit der lobwürdigen cäcilianischen Kirchenmusik. Wenn sie auch langsam um sich greift, immerhin bürgert sie sich wieder in einem Gotteshause ein und faßt festen Fuß zur größeren Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen. Sie ist wie ein guter Freund, der nach außen hin nichts praetierisches und nur für die Sinne anlockendes hat, aber im Herzen wahre aufrichtige Liebe, Treue und Anhänglichkeit zeigt und bewegen auch die Herzen packt und die Herzen gewinnt. So ist die Cäcilia-Musik auch in dieser Kirche erschienen; Anfangs, als bloß auf das Kleid und die Miene dieser Freundin aufgemerkt wurde, hat's geheißen: Das ist trocken; die macht ein saures Gesicht; ist nicht aufgeheitert; ist zu beschwerlich. Aber nach und nach als ihre inneren Tugenden mehr und mehr hervortraten, durch fortgesetzten Umgang, da sind alle früheren Vorurtheile kleinlaut geworden und mußten einem wahren Ehrgefühl und Anhänglichkeit den Platz räumen. Ein jeder, der nachstehenden Bericht über den Kirchendor von Goldwater durchliest wird gewiß bekennen, daß all da die Cäcilia eine freundliche Heimath und enthusiastische Herzen gefunden. Vor zwei Jahren war die St. Aloysius-Messe von Singenberger das einzige Musikstück dieser Art, das hier aufgeführt wurde. Bei dieser Leistung blieb es dann für eine geraume Zeit. Als dann wirkte für die weitere Pflege besonders energisch hochw. P. A. Seifert, C. P. P. S. und nachher mein Vorgänger hochw. P. Theo. Schach C. P. P. S. Mit der nämlichen Begeisterung für eine so schöne Sache im Interesse des katholischen Gottesdienstes, bin ich in ihre Fußstapfen getreten und habe gesucht das eble Bestreben in frischem Leben zu erhalten. Besondere Lob muß dem Organisten, Herrn G. Fuchs gesendet werden für seinen Fleiß u. die Unermüdblichkeit, mit der er sich der Sache hingeben, besonders wenn man bedenkt, daß er vor zwei Jahren kaum fähig war, die St. Aloysius-Messe (Singenberger) zu begleiten, und jezt mit Takt und Schwung alle nachstehenden Compositionen begleitet. Es wurden seit einem Jahre her, wöchentlich zwei Proben gehalten und wenn's Festtage ertheigten auch drei; daher: Deus fortis adjuvat! Messen werden jezt abwechselnd gesungen: Missa „Tota pluchra“, St. Fidelis Sigmar., St. Angelorum, alle von Molitor. Missa St. Henrici. Ab. Raim. St. Aloysii von Joh. Schweißer, Sa. Caeciliae von Ab. Raim. Theilweise Missa St. Josephi, Singenberger. Offertorien, Segensgesänge und andere werden aus Cantate Domino und Harmonia Sacra gesungen. Vespren und Hymnen ebenfalls aus Cantate Domino und Schaller's Vesperspalsmen, nebst Vesperspalsmen und Magnificat von Ab. Raim. In Bezug auf Choral konnte bisher noch nichts Bemerkenswerthes geleistet werden; gegenwärtig aber in Folge für einige Vespren de Com. die Antiphonen einzubüben und mit denjenigen de Com. Confess. den Anfang zu machen — Es möchte nun etwa der eine oder der andere in diesem Berichte einen Ansehn von Selbstlob oder Prahlerei erkennen wollen; aber man verzeihe; das war nicht die Triebfeder dieses umständlichen Berichtes, sondern ich wollte dadurch bloß zu verfehlen geben, wie ungegründet und flau die Entschul-

bigungen so vieler Chöre, Organisten und sogar geistlicher Herren sind, daß diese Art Musik zu schwer und unausführbar sei, für ihre Kräfte. Zeiget Alle, Chöre, Organisten und Seelsorger, einen guten Willen und regen Eifer und es wird gelingen. Gott gebe, daß alle Heilighümer widerhallen von den erhabenen, andächtigen und ausdrucksvollen Weisen der edeln Cäcilia-Musik!

Hochachtungsvoll ergebenst

B. Paulin Trost, C. P. P. S.

New Münster, Wis.

Daß in Landgemeinden gewöhnlich mehr kirchlich und daher auch besser gesungen wird, wie in mancher sog. prominenten Stadtgemeinde, hatte ich schon längst gewußt und auch schon oft von andern gehört; ganz besonders aber wurde ich bei Gelegenheit der letzten Weihnachtsen von der leider nur zu wahren Wahrheit überzeugt, daß man im Busch mehr Weichheit für das Schöne und Edle zeigt, wie in mancher Gemeinde unserer Großstädte. Es war dieses in New Münster, einem Landplätzchen der Diocese Milwaukee. Der dortige Pfarrer, hochw. Vater Blum, hat es durch außerordentlich großen Fleiß und Ausdauer mit seinem Chöre, bestehend aus ungefähr 20 Mitgliedern, so weit gebracht, daß er mit demselben schon schwere Sachen ausführen und überhaupt Hochamt und Vesper so halten kann, wie es die Kirche vorschreibt, d. h. stricte liturgisch. Dieses ist doch ganz sicher besser wie der „Sing und Sang mit Paukenschlag und Kling und Klang“ mit welchem unferm fahinablen Chordirigenten das Haus des Herrn verunehren.

Während der Feiertage kamen folgende Sachen zur Ausführung: Fezt Jesu Messe von Stehle, Ecce panis von Diebold, St. Josephi von Biel. In hon. angelorum cust. von Singenberger, Choralmesse, Credo und Veni Creator, nebst mehrstimmigen Weihnachts- und Wittergottesliedern. — Vesper jeden Sonn- und Feiertag, strift nach dem Vesp. Rom., Magnificat in Falsobordone von Molitor; Segen: O salutaris von Kornmüller, Tantum ergo von Jung und ein anderes von Ott — ungeschrieben für gemischten Chor. — Am Sylvestertag Abend war feierliche Complet, genau nach dem Vesp. Rom. Bei einem Requiem am 4. Januar wurde alles, incl. Libera, nach dem Ord. Missae genommen, Graduale und Tractus jedoch recitirt.

Alles dieses wurde gut gesungen und gefühlvoll vorgetragen, nur sank der Sopran gewöhnlich etwas gegen Schluß der Messe, was man wohl auf Ermüdung der Stimmen zurückführen könnte; denn bei allen übrigen Gesängen hörte man nichts von diesem Fehler. Nicht zu verzeihen ist aber die gute Betonung und deutliche Aussprache bei den deutschen Weihnachtsliedern; das was gewöhnlich der größte Fehler bei solchen Chören ist, war hier nicht zu finden. — Also noch einmal, alle Ehre dem eifrigen Pfarrer und den freundlichen Buischbewohnern! Zu wünschen jedoch wäre, daß dieser schöne Chor in etwas engere Vereinsbände treten und sich so dem Cäcilienvereine anschließen würde; es ließe sich dann vielleicht noch vieles Schöne nebenbei erzielen.

Ch.

Milwaukee, Wis.

St. Franziskus-Kirche.

Auf Weihnachten zu Witternacht sangen wir Dr. Witt's Messe Op. XII. und Haller's Laetentur coeli als Offertorium; um zehn Uhr Witt's Missa S. Lucia und Haller's Gloria in excelsis als Off. No. 1 aus dessen Sammlung.

Auf Neujahr wurde aufgeführt, ebenfalls von Dr. Witt, Missa S. Raphael (5st.). Mit wenigen Ausnahmen wurde alles recht gut vorgetragen.

Hochachtungsvoll

M. L. Kemmers.

St. Francis, Wis.

Salesianum. Am Feste des hl. Franz von Sales wurde folgendes gesungen: Beim Pontifikat: Ecce Sacerdos von Bielen, Kyrie und Sanctus aus Ahle's Missa Sanctae Crucis, Gloria aus Witt's Missa in hon. St. Luciae, Credo Benedictus und Agnus Dei aus Witt's Missa in hon. St. Francis Xav., Alles übrige Choral. Bei der Pontifikalvesper: Iste Confessor und Alma Redemptoris von Stehle, Segensgesänge aus Jasper's Hymni Eucharistici.

Im Lehrerseminare neu geübt: In nomine Jesu von Gahl; Panis angelicus von Bain; Ave regina coelorum von Maldegem Refes, Witt, gregor.

Choral; Veni Creator von Witt; Tantum ergo von Redob; Ave maris stella von M. Haller.

Moorehead, Minn.

Im Laufe des vergangenen Jahres habe ich mich bemüht, mit unserm kleinen Chöre, der ganz primitiv und ohne irgend welche theoretische Vorkenntnisse war, nach und nach einzulernen in die Bahn kirchlicher Musik und nach vielen Opfern, heilig großen, singen unsere Sänger folgende Messen: Tota pulchra von Molitor, St. Joannis und St. Josephi von J. Singenberger; St. Annae von D. Joos; Stabat Mater von Singenberger. Asperges me und Vidi aquam von Witt. Die Gesänge zum heil. Segen aus Beilagen der Cäcilia und der Sammlung Adoro Te.

Sie sehen, es ist noch wenig, was wir vermögen, aber der Wille ist da, weiter zu ringen, die Sänger oder Sängerinnen kommen freudig zum Ueben und sind sehr fügsam. Darf man da keinen guten Fortschritt erwarten? —

North Washington, Ia.

..... Unser Chor macht langsame Fortschritte; haben an Weihnachten Ihre Cäcilia-Messe gesungen und seither ziemlich oft. Auch ist Ihre Schenkengel-Messe fast ganz eingeübt und kommt in Kürze zur Ausführung. Der Choral d. h. die wechselnden Messgesänge werden jedesmal bei den Proben tüchtig geübt und die betreffenden Belehrungen über Text, Aussprache, Dynamik u. s. w. eingehalten. Tractus wird immer vom jungen Chor recitirt. Alleluja und Vers gesungen. Bei den Vespem wird die Liturgie genau eingehalten und zwar singt der ganze Chor Antiphonen, Psalmen, Hym. Commemor., welches jedesmal in der Gesangsstunde durchgenommen wird. Es bleibt beßhalb nicht soviel Zeit für vierstimm. Sachen als ich wünschte; jedoch Choral zuerst. Aus Ord. Missae singt der Chor drei Messen: in Festis solemnibus und Duplicibus, in Dominica Adventus et Quadragesimae, sowie das Requiem.

M. Probst.

Ahnapee, Wis.

Für Weihnachten haben wir die etwas schwierige aber dankbare Fezt Jesu Messe von Stehle gelernt, hat uns 10 Proben genommen. Selbe ist sehr gut vorgetragen worden, bis auf wenige Fehler im Bass, die unbedeutend waren.

Die Stabat Mater Messe wollen wir bis Ostern lernen, die ist bei weitem leichter, bloß ist Tenor nothwendig.

Rev. A. Cipin.

Recensionen.

Bei D. Herder, 17 S. Broadway, St. Louis, Mo.

Cantus sacri ad I. Nocturnum Tridui sacri a Joanne Diebold, op. 15.

Die neun Responsorien, für die heilige Charwoche, für vierstimmigen gemischten Chor, nach alten Handschriften in Partitur gebracht und mit Vortragsbestimmungen versehen, sind wahre Perlen kirchlicher Musik und müssen für die hl. Fastenzeit, besonders für die heilige Woche, auf's Wärmste empfohlen werden. Demselben Feste sind drei Lamentationen, die dritte für jeden Tag der Charwoche, als Op. 15 b. für vierstimmigen Männerchor, als op. 15c für vierstimmigen gemischten Chor beigelegt, Originalcomposition von J. Diebold, die sich den Responsorien würdig anschließen und jedenfalls zu den besten neueren Publicationen auf diesem Gebiete gehören. Preis der Partitur und Stimmen \$1.40.

Manuale Cantus Choralis. Handbüchlein des Choralgesanges, herausgegeben von Joh. Schweißer, op. 30. Preis 35c.

Dieses Büchlein enthält eine Auswahl Choralgesänge aus dem mit päpstlicher Genehmigung herausgegebenen Graduale und Vespérale Romanum, in den neuen Notem mit G-Schlüssel und in passender Transposition, nämlich das Asperges und Vidi aquam, 7 Choralmesen, die Responsorien zum Hochamte, die Gesänge für Maria's Lichtfest, Achermittwoch, Palmsonntag, Charfreitag, Charlamstag, die Hymnen: Veni Creator, Pange lingua, Ecce panis, defensor noster, Da pacem, Te Deum laudamus — also eine recht praktische Zusammenstellung. Dazu ist auch eine sehr gute Orgelbegleitung erschienen. Druck und Ausstattung schön. Preis billig!

Im Verlage von Fr. Pustet in Regensburg, New York und Cincinnati:

Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1886. Redigirt von Fr. X. Haberl zum Besten der Kirchenmusikschule in Regensburg; erster Jahrgang des Cäcilienkalenders. Preis 60 Cents. — Wie Herr Haberl im vorigen Jahre angekündigt, erscheint der frühere „Cäcilienkalender“ hier in neuem Gewande als „Kirchenmusikal. Jahrbuch“, das nun allerdings „ausschließlich dem Ernste und der Belehrung“ gewidmet ist. Die beste Empfehlung stellt das Inhaltsverzeichnis:

	Seite.
Vorwort der Redaktion.....	III-IV
Repertorium musicae sacrae. 1. Heft. Vierstimmige „Missa Brevis“ von Joh. Franz Anerio in moderner Partitur (3 Violin- und 1 Bassklüßel).	
I. Abhandlungen und Aufsätze.	
1. Die alten Musiktheoretiker.....	1-21
2. Angelus Silesius. Eine hymnologische Studie von P. Guido Maria Dreves, S. J.....	22-30
3. Das Archiv der Gonzaga in Mantua, mit besonderer Rücksicht auf Giovanni Pierluigi Palestrina von Fr. X. Haberl.....	31-45
4. Die neueste Revision des Ceremoniale episcoporum in Bezug auf die dort enthaltenen Bestimmungen über kirchliche Musik von Ignaz Witterer	46-50
5. Giovanni Francesco Anerio. Darstellung seines Lebensgangs und Schaffens auf Grund bibliographischer Documente von Fr. X. Haberl	51-56
6. Johannes Verens, weiland Hochschül. Sächsisch-Weisenfeldischer Concert-Meisters und Cammer-Musici Musikalische Discurs (Fortsetzung a. d. Cäcilienkalender 1885)...	66-74

II. Anzeigen, Besprechungen, Kritiken.

A. Liturgische und einschlägige Werke: Graduale Romanum, Epitome, Compendium, Volksausgaben der offiziellen Choralbücher, Bogaerts, le congrès d'Arezzo.....	75-79
B. Historisches und Aesthetisches: Bitter über Stabat mater, Buß über Vened. Marcello, P. Theob. Schmidt über N. Wagner. Besprochen von Dr. Witt und Anton Walter.....	79-88
C. Zum deutschen Kirchenlied. Diesbezügliche Schriften von P. Dreves, besprochen von A. Walter.....	89-92
„Musica divina nun wieder complet“ besprochen von Mich. Haller.....	93-96
Personen- und Sachregister zu den 10 Jahrgängen des Cäcilienkalenders 1876-1885.....	97-104

Für die Gedingenheit der Arbeiten geben die wohlbekannten Namen hintereinde Garantie; somit kann ich nur wünschen, Haberls Unternehmen möchte durch recht große Verbreitung dieses Jahrbuches die verdiente Unterstützung finden.

Bei Joseph Seiling in Regensburg:

Transcriptionen für das Harmonium, Heft IV. Compositionen von S. Bach, Beethoven, Vernabei, Gluck, Haffner, Hiller, Jaac, Lechner, Mendelssohn, D. Lasse, P. Biel, Rembt, Stehle, Witt bilden den Inhalt dieser neuen Lieferung. Die meisten Vorkassage sind in der unveränderten Originalpartitur mit Text copirt, und ich muß gestehen, daß ich, wenigstens aus der neueren Zeit, Lönfabe, die vom Componisten für Harmonium oder Orgel intendirt waren, aus musikalischen und praktischen Gründen vorziehen würde. Doch in dem Musiktreiben der Gegenwart werden dem Dilettantismus gar viele Concessionen gemacht.

Bei J. Schäfer, 60 Barclay Straße, New York, N. Y.

sind sämmtliche im Verlage von L. Auer in Donauwörth erscheinenden Zeitschriften zu beziehen. Ich verweise ganz besonders auf die „Katholische Schulzeitung“, — das „Literaturblatt für kath. Erzieher“, — „Ambrosius“ Zeitschrift für die Jugenbelehre, — Raphael, illustrierte Zeitschrift für die reifere Jugend und das Volk; außerdem ver-

diene „Monika“, „der Schußengel“, „Echo der Annalen Unserer lieben Frau von Lourdes“ unbedingt Empfehlung. Sämtliche Zeitschriften sind tüchtig redigiert. Die Preise finden sich auf Seite 2 der Anzeigenbeilage, dritte Spalte.

Hoffmann's Catholic Directory

ist in Bezug auf äußere Ausstattung, Zuverlässigkeit und Preis, — nur 50 Cents — dem bisher von der Firma Sadler „monopolisirten“ jedenfalls um mehr denn Ellenlänge voraus. Wenn auch hierin sich einzelne Ungenauigkeiten finden, so ist das zumal bei der ersten Auflage und den verschiedenen Schwierigkeiten der Zusammenstellung ja nur natürlich; aber welches Buch geht denn heutigen Tages ohne die obligate Begleitung der „Druckheben“ aus der Presse? Daß es der unternehmenden Firma Hoffmann an gutem Willen, Vollkommenes zu liefern, nicht fehlt, geht aus der Ankündigung einer vierteljährlich erscheinenden Liste hervor, in welcher Correcuren und Adressänderungen angegeben werden sollen.

Bei Wm. Hoffling & Co., Milwaukee, Wis.

„Columbus“ nach Wilhelm von Waldbührlischen Dichtungen bearbeitet und für Männerchor, Soli und Orchester komponiert von E. J. Brambach, in Bonn, a. Rhein, op. 60. Preiscomposition für das 24. Fest des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Obwohl eigentlich nur Besprechungen kirchlicher Tonwerke in den Rahmen der „Cäcilia“ gehören, so kann ich doch nicht unterlassen unsere Dirigenten und Männerchöre auf dieses bedeutende neue Werk in unserer Männerchordliteratur aufmerksam zu machen. Wir haben zwar in unserer Zeit über Mangel an Compositionen für Männerstimmen in Bezug auf die Quantität wahrlich nicht zu klagen; eher wäre eine Uebersaturation zu verzeichnen; qualitativ — sieht es damit schon „dünn“ aus. Und hunderte selbst tüchtiger Männerchöre, Liedertafeln etc., etc. greifen nur selten nach dem Besen; man begnügt sich mit der Höhe „Ab'scher Mäse“, oder auch um etliche Stufen tiefer, und dieser Genügsamkeit tragen denn auch sonst begabte Componisten auf Kosten der Kunst nur zu gerne Rechnung. Mit einem gewissen Wohlbehagen lieft man darum auf dem Titel der typographisch nobel ausgestatteten Partitur des „Columbus“ die Notiz: „Wir, die Unterzeichneten vom Central-Comité des N. A. Sängerbundes nominirten Preisrichter haben nach ernsthafter und gewissenhafter Prüfung heute einstimmig den Preis der unter No. 15 eingelangten Cantate „Columbus“ mit dem Motto „Honos alit artes“ zuerkannt. Gezeichnet Prof. C. Gatenhufen, Dr. F. L. Ritter, Dr. L. Maas.

Das Werk, dessen zahlreiche Schönheiten in G e n e r a l e n vorzuführen der Raum hier nicht gestattet, schildert die Abfahrt, das Hoffen und Zagen, die Täuschungen und Gefahren, des Columbus Vertrauen und Wuth, den Triumph beim Winken des heisersehnten, neuen Wunderlandes! Hoch bedeutungsvolle, charakteristische, originelle, namentlich rhythmisch interessante Motive, geniale und doch so natürliche Durchführung sowohl in den Solo- als Chorsätzen und in der Begleitung bekunden überall Wahrheit und Tiefe der Empfindung und künstlerische Vollendung und Gewandtheit in den musikalischen Formen. Das ist Musik, die aus dem Herzen kommt und die zumal in einzelnen Partien bei gut besetztem Chöre gewaltig wirken muß. Es ist wohl schwer zu sagen, ob man dem Chöre „Der Tage und der Nächte viel“ oder „Zurück! zurück! zur Heimath“, der Bitte des Helden Columbus „O haltet aus! zeigt tüchtigen Mannesmut!“ oder dem Gebete der Schiff's „Dein Auge, Herr, das nimmer ruht“ die Palme zuerkennen will. Meisterhafte Fäktur zeigt der triumphirende Schlußchor. — Im „Columbus“ hat Brambach eine „Cantate“ von mehr als gewöhnlichem Kunstwerthe geschaffen, seinen früheren Werken völlig ebenbürtig, und damit zugleich den Sängern für das bevorstehende Fest im Juli d. J. in Milwaukee eine ebenso ehrenvolle als dankbare Aufgabe gestellt. Ich möchte allen Dirigenten von Männerchören dieses opus sowohl zur Aufführung als zum Studium recht sehr empfehlen. Der Klavierauszug mit deutschen und englischen Texten, vom Componisten selbst bejorgt, leicht faßlich und technisch nur mäßig schwer, ist um den sehr billigen Preis von \$1.50 bei Wm. Hoffling in Milwaukee, Wis. zu beziehen. Es dürften nachstehende, dem mu-

sikal. Conversations-Verikon entnommenen biographischen Notizen über den Componisten interessant sein: Karl Joseph Brambach, ausgezeichnete Dirigent und trefflicher Componist, wurde 1833 zu Bonn geboren. Seine höhere musikalische Ausbildung verdankt er der Rheinischen Musikschule in Köln, der er von 1851 bis 1854 angehörte. Er wurde hierauf Stipendiat der Mozarthiftung in Frankfurt a. M. (als der vierte in der Reihe der dort preisgekrönten Bewerber) und erhielt von da an den Privatunterricht Ferd. Hiller's, worauf er 1859 als Professor an der von ihm früher besuchten Musikschule angestellt wurde. Dasselbst wirkte er bis 1861, wo er als städtischer Musikdirektor in seine Vaterstadt berufen wurde. Als solcher hat er sich durch umsichtige Leitung der ihm unterstellten Orchester- und Gesangskräfte einen ehrenvollen, weithin verbreiteten Ruf erworben, wie dann die von ihm veranstalteten großen Aufführungen allenthalben rühmlich bekannt wurden. Größere Cantaten für Männerchor und Orchester haben diesen Ruf auch auf Brambach's Compositions-thätigkeit ausgedehnt, und es sind in dieser Gattung zu nennen: „Die Nacht des Gesanges“, „Velleba“ u. s. w. Außerdem hat er aber auch werthvolle Compositionen für Pianoforte (Sonaten), für Kammermusik (Sertett, Streichquartett) und gute Lieder veröffentlicht. J. Singenberger.

Die Musik im Sprichwort.

Von W. Tappert.

(Wylfist. Wochenblatt, 1872.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die Blasinstrumente haben wegen ihrer Mannichfaltigkeit und anständig ihres vielseitigen Gebrauches eine Menge sprichwörtlicher Redensarten veranlaßt. Soldaten und Wächter geben vermittelst des Hornes Signale, sei es zum Kampf, sei es zur Warnung. „Ins Horn stoßen“ bedeutet daher zunächst: Lärm, Unruhe, figürlich: Pant anstiften. „In ein Horn blasen oder tuken“ heißt: Jemand nach dem Wunde reden, ihm die Stange halten, seine Partei nehmen. „Einem den Marsch blasen“, soviel als: ihm mores lehren, gründlich die Wahrheit sagen, das Gehör beibringen, auf den Trab helfen! „Zum Rückzuge blasen“, nach- oder klein begeben. „Früh blasen und spät satteln“, eine Umschreibung für: Eile mit Weile, viel Lärm um Nichts, viel Geschrei und wenig Wille. „Bläser heißen nicht“, sehr natürlich, sie müßten denn die Pausen dazu benutzen, oder: „Trompeter sind nicht blutdürstig“, trifft ebenfalls zu, denn wenn sie auch als durstig verschrien sind, Blutdurst hat man ihnen niemals nachgerebet. „Er bläst eine gute Trompete“, er kann einen Stiefel vertragen, er trinkt viel. „Mit Pauken und Trompeten“, d. i. mit festlichem Gepränge. eine Reminiscenz an den Pomp höfischen Lebens, welchem die genannten Instrumente erst den rechten Glanz verliehen. Die Fürsten betrachteten ihre Verwendung als ein Privilegium regale und hielten eifersüchtig Wacht, damit nicht der gemeine Mann sich eine sträfliche Verletzung dieses Vorrechts zu Schulden kommen lasse. In jenen Tagen, als man von Obrigkeit wegen noch dem Bürger in den Topf guckte, um sich zu überzeugen, daß er nicht allzu üppig lebe, war es hie und da geradezu verboten, eine Hochzeit mit Pauken und Trompeten zu feiern, außer wenn ein graduirter Mann, ein Doctor, mindestens ein Magister sich unter den Gästen befand. Das Sprichwort behauptet ferner: Reiche Spieler und alte Trompeter sind selten.

Im Munde des Volkes sind nicht nur die Piesen berücksichtigt, auch das Pfeifen fand Beachtung. „Ich pfeife drein!“ Ich mache mir nicht soviel draus! Victor Scheffel's heitere

Sammlung „Gaudeamus“ enthält eine hierher gehörige Strophe:

Ott Heinrich, der Pfalzgraf bei Rheine,
Der sprach eines Morgens: rem blemm!
Ich pfeif auf die sauren Weine,
Ich geh nach Jerusalem!

Tölpel im Shakespeare'schen „Wintermärchen“ kennt den Ausdruck auch: „This being done, let the law go whistle; I warrant you.“ Die Uebersetzung von Lampadius: „Wenn Ihr das thut, so könnt Ihr dem Gesetz was pfeifen, dafür sieh ich Euch“, ist jedenfalls richtiger als die Schlegel-Tied'sche. Der Ausdruck „Pfeiferling“ — dafür gebe ich keinen Pfeiferling — rührt auch von „Pfeifen“ her; mit dem Pilze gleichen Namens hat er gewiß nichts zu thun. „Wer im Rohre sitzt, schneidet sich Pfeifen, wie er will!“ „Aus fremdem Rohre ist gut Pfeifen schneiden.“ „Wer gern tanzt, dem ist leicht gepfeifen.“ „Dem Bauer ist gut pfeifen!“

Freude, Tanz und Pfeifenklang
Währen niemals tagelang.

„Er tanzt nach Jedermann's Pfeife.“ Er pfeift auf dem letzten Loch“, d. h. es ist aus mit ihm!

Von Alters her schenkte man der Flöte (Pfeife) besondere Aufmerksamkeit; „das unglückselige Flötenspiel“ wurde frühzeitig ein bevorzugter Gegenstand des Spottes. „Flötenspieler haben keinen Verstand!“ Auch Lessing scheint derselben Meinung gewesen zu sein. Er behauptet nämlich: Wer seinen Athem immer in ein Holz mit Löchern läßt, der ist wohl nicht recht geschick! „Er flötet mild“, mit anderen Worten: er macht Flausen, flunkert; die Worte Flausen und Flöte sind Zweige eines Stammes. Er geht flöten, d. i. zechen, weil man — sagen Etliche — im Mittelalter aus hehen, schmalen Gläsern, Flöten genannt, trank. Jetzt wird darunter verstanden: er geht zu Grunde; man kann Beides sehr wohl zusammenreimen. Wer gar zu fleißig flöten geht in der früheren Bedeutung des Wortes, der geht endlich auch flöten im heutigen Sinne. Wahrscheinlich ist aber das verlebte Instrument ganz unschuldig an dem geflügelten Worte. Das letztere wird wohl von fleten, fortfließen, dahineilen, abzuleiten sein. Abermals ein Beispiel, wie man einem fremden Wortbilde ein bekanntes substituirt. (Vgl. Schaffchen für Schiffechen, Marie statt Marine, Pommer für Bombart u. s. w.).

Die Orgel, von vielen als Königin der Instrumente verehrt, stammt aus der mächtigsten Familie der Pfeifen, ihre Ahnen sind: Syrinx (Pansflöte) und Tibia utricularis (Schlauchpfeife, Dudelsack). Das Sprichwort knüpft bei der Orgel nicht an Das, was man hört, sondern an Das, was man sieht. „Die Pfeifen einziehen“, schweigen, nachgeben, ein Ergebnis der Beobachtung, daß die Orgel verstummt, sobald der Spieler die Register einzieht. „Sie sitzen wie die Orgelpfeifen“, sagt und senkt wohl mancher Familienvater, wenn er den Eschegen überblickt. Die vorredenen, blinkenden Metallpfeifen, gewöhnlich Prospectpfeifen genannt und meist nur der Fierde wegen da, haben jene farlastische Redewendung veranlaßt: Schön gepust aber — stumm! Ihnen sind ähnlich die geschmückten Damen mancher Gesangsvereine, sie sitzen in erster Reihe, sind ganz allerliebste angezogen, denzufolge sehr hübsch anzusehen, aber — singen können sie nicht.

Hat ein Bauer unter seinen Sprößlingen einen recht wohlgenährten Jungen, so nennt er ihn schmunzelnd seinen „dicken Pommer“. Wer hier-

bei etwa an Pommer denken wollte, befände sich auf falscher Fährte. Pommer ist das corrupte Bombardo, Summer oder Brummer, womit ehemals ein Bassinstrument aus der Schalmeyen-Familie (Vorfahren unserer Oboe) bezeichnet wurde. Ein solcher Pommer maß bisweilen seine 8 Fuß und mehr in einem Stück, ja „der lange Nicolo“, auch ein Pommer, soll noch viel länger gewesen sein. Dieses hölzerne Ungeheuer muß sich in Gesellschaft der schlanken Schalmeyen possirlich genug ausgenommen haben. Man bog später das Rohr um, und aus dem langen ungeschlachten Nicolo wurde allmählich unser handlicher Fagott, dessen Lustfaule auch noch ihre 8 Fuß mißt. Ein gewisser Afranio, Canonicus in Ferrara, soll die Anregung gegeben haben zur Ummwandlung der alten Folio-Ausgabe in das jetzige Classiker-Format. So geschehen—angeblich—1539!

Ein selten gewordenes Blasinstrument ist der Dudelsack. Die kleinere Form, Dudeney genannt, klingt noch immer nach in dem Ausdrucke dudeln, zusammenhangslos singen oder anhaltend und ohne ersichtlichen Grund weinen; das Letztere bei Kindern nicht selten. „Wo ein Dudelsack ist, findet sich auch ein Hadebrett“, denn Gleich und Gleich gesellen sich gern. „Was soll der Dudelsack, wenn der Vär todt ist?“ Was nügen die Klagen, wenn das Unglück geschehen ist?

Unter den Schlaginstrumenten sind Trommel und Pauke die bekanntesten, und es fehlt demzufolge nicht an etlichen darauf bezüglichen Schlagworten. „Die Pauke hat ein Loch“, das Unternehmen scheitert, die Sache wird bedenklich. „Wer den Eltern nicht folgt, muß der Trommel folgen“; das war damals richtig, als das Kriegshandwerk fast ausschließlich von zusammengekauften, durcheinandergeworfenen Söldnerschaaren ausgeübt wurde. Heute, wo die allgemeine Wehrpflicht herrscht, müssen nicht nur die ungerathenen, sondern auch die wohlgezogenen Söhne der Trommel folgen. Der Kriegsgott läßt seine Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte, wenn sie nur hübsch grade gewachsen und nicht gar zu kurz geraselt sind. An das wild-fröhliche Landsknechtstreiben mahnt der Ausspruch: „Mit der Trommel gewonnen, mit (richtiger a u f) der Trommel verspielt“. Leicht erworben (Gold, Beute, Raub, Funb), leichtsinnig vergeudet (Würfel, Landsknecht!), wie gewonnen, so zerronnen. Die Maultrommel ist nun vergessen, als Brummeisen ist sie noch die symbolische Bezeichnung für zankende Frauen, indeß: „Besser das Brummeisen, als gar keine Musik!“, was man so denken könnte: Besser gezankt, als geschmolzt!

Auch die Glocke gehört in den Kreis der Schlaginstrumente. „Kleine Gloden klingen am hellsten“; kleine Töpfe kochen leicht über, kleine Frauen reifen am heftigsten! „Wie die Glocke, so der Klang“!

Je größer die Glocke,
Je tiefer der Ton,
Je rarer die Arbeit,
Je niedriger der Lohn.

Für und gegen Kunst und Künstler findet sich unter den sprichwörtlichen Redensarten manch eine. „Die Kunst geht nach Brod!“ (Ist eine bittere Wahrheit!) „Die Künstler leben von der Ehre!“ Ein großer Irrthum! Eine einzige Tischmarke ist mehr werth, als alle Tischen voll günstiger Recensionen. Denn, wie sagt der Wirth, falls man etwa durch eine Anweisung auf den allerunsichersten Besitz, den Ruhm, das Conto auszugleichen Miene macht? „Hier sitzen die Mu-

sikanten!“ und dabei klopft er sich behaglich den Geldbeutel und fügt wohl noch erläuternd hinzu:

Wo du nicht bist, Herr Organist,
Da schweigen alle Flöten!

Ohne das leidige Geld hört Alles auf, die Mäusen verstummen, nach Goethe ist sogar ein „gesunder Mensch ohne Geld halb krank“.

Das Sprichwort tadelt am Musiker die Pedanterie, es tann die peinliche Genauigkeit, mit welcher die Notation geschrieben und gelesen werden muß, nicht einsehen. Die Lehre von den musikalischen Zeichen ist eine sehr verwinkelte, zeitraubende, die Notenschrift hat sich aus den wunderlichsten Versuchen, die zum Theil auf Ab- und Umwege führten, sehr allmählich entwickelt, sie ist noch heute nicht zu einem festen Abschlusse gelangt. Ich bin wohl der einzige Musiker, der Proben sämtlicher Notationsweisen, von den Reuen bis zu den allerjüngsten „Systemen“ besitzt, und daher mit diesen Gegenstände vertraut. Die Alten nannten die musikalische Zeichentunde Tabulatur, von tabula, Tafelchen, eigentlich Geßeltafel, ein Inbegriff dessen, was zu berücksichtigen, zu wissen nöthig ist.* Es gibt Ziffern-, Buchstaben-, Lauten-, Geigen-, Flöten-, Orgeltabulaturen, unsere jetzige Notenschrift hieß die italienische Tabulatur. Der Ausdruck ist neuerdings durch Wagner's „Meistersinger“ uns wieder geläufiger geworden; in manchen Gegenden hat er sich sprichwörtlich erhalten; man behauptet nämlich (z. B. in Nieder-Schlesien) von einem peinlichen Menschen: Bei dem muß Alles nach der Tabulatur (corrupt: nach der Tittel-Tabbeltur) gehen.

Mit dem Lebenswandel der Künstler ist das Sprichwort gar nicht zufrieden. Seit Plautus bedeutet musice vivere nichts Gutes. Gesner denkt sich unter den Musikern eine Art Schmarotzer oder Bauernfänger, für ihn heißt musice vivere: alienis sumtibus et delicate vivere; Faber sagt kurzweg: schleunigen, und Scheller eben so bündig: lieberlich leben. Bekannt ist der unangenehme Jank, in den noch Sebastian Bach der obigen zwei Worte wegen kurz vor seinem Tode verwickelt wurde. (Man lese das Weitere in Lindner's Buch: „Zur Tonkunst“.) Daß ein Musikanst geringe Anwartschaft auf den Himmel habe, jedoch umsomehr Chancen besitze, zum Teufel zu fahren, galt Vielen als sicher; Schaupspieler, Gaukler, fahrende Schüler, Spielleute waren Höllelcandidaten, und lange Zeit versagte man ihnen sogar ein ehrliches Begräbniß. Von damals rührt eine hübsche Geschichte her.

Es begab sich nämlich, daß ein wandernder Geiger mit einem reisenden Advokaten zusammentraf. Beide geriethen nach und nach in heftiges Wortgefecht der Rechtsgelehrte behauptete: Ihr Fiedler spielt euch eher zehnmal in die Hölle als einmal in den Himmel. Man weiß ja, wie Ihr treibt! Darauf der Andere: Von Himmel und Hölle vermag Keiner etwas Gewisses zu sagen, wir müssen abwarten, was einstens geschieht; Mancher wird sich noch verrechnen, das ist meine Ansicht.— Ein Musikanst war gestorben, er kommt an die Himmelsthür und klopft. Petrus fragt, wer da sei, und als er gehört, ein Musiker begehre Einlaß, wird er unwirsch, bedeutet dem Ankömmling, er solle links ab gehen, in der Hölle sei der rechte Platz für ihn. „Euer lockerer Lebenswandel ist sprichwörtlich geworden! Nichts da!“— Ueble

*) Die Geßeltafeln Moses und die Warnungstafeln an verbotenen Wegen sind auch Tabulaturen.

Nachrede! Pure Verleumdung; aber ich weiß schon, der alte Plautus ist an Allem schuld, der hat uns verschwärt mit seinem musice vivere. Da hat man nun so viel vom Himmel gefabelt, uns vertröstet, jetzt sehe ich, es geht hier eben so schlimm zu als da unten, man wird ungerecht angeklagt, ungehört verdammt. Ich erbitte mir einen Anwalt, damit die Sache rechtmäßig zum Austrag gebracht werden kann! Petrus war gut gelaunt und fand dieses Verlangen nicht unbillig. „Seh Dich dort auf die Bank, ich will Dir einen Juristen holen.“ Es vergingen mehrere Tage, der Himmelsküter ließ sich nicht wieder sehen, endlich erschien er in der weit geöffneten Thür und sprach: Merkwürdiger Fall! Im ganzen Himmel nicht ein einziger Advokat! Und der Musikanst spazierte hinein und spielte Abends schon in der Synphonie mit. (Schluß folgt.)

Verzeichniß der Mitglieder des Amerikanischen Cäcilien-Vereines.

[Fortsetzung.]

- 4123 Rev. J. Schröder, Finn, Osage Co., Mo.
4124 Rev. B. J. Brüggemann, Kells P. D., Ind.
4125 Rev. J. Fessler, Fond du Lac, Wis.
4126 Rev. A. Albers, Kieler P. D., Wis.
4127 Rev. C. Krebs, Gagetown, Mich.
4128 Rev. F. G. Holweg, Riviere aux vares, Mo.
4129 Rev. J. Tori, Sleepy Eye, Minn.
4130 Rev. A. Dick, C. P. P. S., Prairie Home, Mo.
4131 Herr L. Rothhoff, Long Lake, Madison Co., Ills.
4132—4178 Pfarr-Cäcilien-Verein in Bartleso, Clinton Co., Ill.

Cnüttung des Schachmeisters.

Chor der St. Stephanskirche in Cleveland, O. \$3.00; Rev. J. Schröder, Finn, Mo. \$1.00; Herr C. Regenfuß, Decatur, Ills. \$2.50; Rev. J. G. Holweg \$3.00; Herr N. Mayer, St. Libory, Ills. \$1.00; Herr J. Krauschuster, Koelztown, Mo., Rev. Reichlin, Herr J. Menth, Rev. Dr. J. A. Te Pas, Cleveland, O.; Rev. B. H. Brüggemann, Kells P. D., Ind.; Rev. J. Fessler, Herr Chr. Bittel, Fond du Lac, Wis.; Rev. A. Albers, Kieler P. D., Wis.; Rev. C. Krebs, Gagetown, Mich.; Herr J. Keller, Rochester, N. Y.; Rev. J. Tori, Sleepy Eye, Minn.; Rev. B. J. Calas, O. M. Cp., German Station, Pa.; Herr C. Kollros, Herr Fassbender, Louisville, Ky.; Herr J. Bergmann, Fort Madison, Ia.; Rev. A. Dick, C. P. P. S., Prairie Home, Mo.; Herr L. Rothhoff, Long Lake, Ills., Herr J. Hesse, Philadelphia je 50 Cents. Rev. Geo. Bornemann, Reading, Pa. \$1.00; Rev. J. Aulth, Wooster, O. \$2.00; Herr L. M. Jung, Winona, Minn. \$2.50; Herr Jos. G. Kenning, Quincy, Ill. 50c; Rev. G. E. Thibau, Portland, Oregon 50c; Herr J. B. Seiz, New York 50c; Rev. P. M. Abbelen, Milwaukee, Wis. \$1.00; Rev. A. J. Abel, Golden, Colo. \$1.00; Rev. M. Püg, Monroeville, D. \$3.00; Mt. Rev. Mgr. Hoff, S. G., Cleveland, \$1.00; Prof. P. M. Bach, Milwaukee, \$1.00; Herr J. Wermerzschken, Jordan, Minn. 50c; Rev. M. Erp, Chicago, Ill. \$1.00; Mitglieder des C. B. im St. Francis Seminar \$13.00; Rev. J. A. te Pas, D. D., Cleveland \$2.00.

New York, den 17. Feb. 1885.

John B. Seiz,
(L. B. 1066.) Schachmeister.

